

15.04.2024

Rezension „Entrissene Welten – Kaleidoskop der Erinnerungen 1952-2022“

Am 06.04.2024 fand im Simplicius-Keller im Schloss Geisa die Aufführung der Theaterperformance „Entrissene Welten – Kaleidoskop der Erinnerungen 1952-2022“ statt. Organisiert und finanziert wurde die Veranstaltung von PARI in Zusammenarbeit mit der Stadt Geisa. Diese Aufführung war besonders, da das Ensemble, bestehend aus Franziska Jakobi (künstlerische Leitung), Finja Kelppe (Choreografie), Mikhail Poliakov (Musikgestaltung) und Johanna Baumann (Ausstattung), an dem Ort spielte, um den es ging.

Das Stück besteht aus vielen einzelnen Sequenzen, die von Flucht, Vertreibung, persönlichen Erinnerungen und Neuanfängen handeln. Dabei werden Erinnerungen von Menschen aus der Zeit des Mauerbaus, des Mauerfalls und des Ukrainekriegs nicht in chronologischer Reihenfolge mit Einleitung und Einordnung erzählt, sondern gemischt vorgetragen, wie kleine Blitzlichter.

Das Bühnenbild und die Kostüme in gedeckten Cremefarben sind unaufgeregt und lenken den Fokus auf die Inhalte sowie die künstlerisch hervorragend eingebauten Elemente wie Tanz- und Musikeinlagen, Licht- und Geräuschkulissen. Das adaptive Bühnenbild nimmt die Zuschauenden mit auf die Reise und wirkt wie ein vorbeirauschender Fluss. In eben diesem Fluss nehmen die Darsteller*innen durch pointierte Sprachbeiträge und überzeugende schauspielerische Leistungen mit.

Das Stück ist insgesamt ein klug arrangierter Fluss der Erinnerungen, bei dem jede Sequenz in sich geschlossen ist und die Zuschauenden, wie bei einem Puzzle, das große Ganze in ihrem jeweiligen Deutungshorizont zusammenfügen können. Es ist erfrischend, keine chronologische Erzählung im engen Korsett historischer Fakten präsentiert zu bekommen, sondern im Einstieg zunächst nicht zu wissen, ob die Erinnerungen diejenigen einer geflohenen Person aus der Ukraine im Jahr 2022 oder die einer vertriebenen Person aus der Rhön im Jahr 1952 sind. Die eingeschobene Schulstunde zur historischen Einordnung und Kontextualisierung nimmt die Zuschauenden mit auf die Spurensuche der Autorin und macht Geschichte greifbar. Das Stück lebt von der Neugier auf die nächste Sequenz, unaufgeregt vermittelten Emotionen und der Einladung, eigene Voreingenommenheiten zu hinterfragen.

Teilweise brodelnder Strudel, teilweise sanfter Fluss, ist dieses Stück ein lebendiges Werk, das ebenso dynamisch wie fesselnd ist und der Abbildung biografischer Erinnerungen und persönlicher Erlebnisse gerecht wird. Ohne Kriege und totalitäre Systeme gleichzusetzen und schiefe historische Vergleiche herstellen zu wollen, gelingt es dem Stück, die menschliche und empathische Ebene von Brüchen zu adressieren.